

kunde von 960 und der Erinnerungen von Agnes Schüle, die dem Leser einen unmittelbaren Zugang zu den Quellen eröffnen.

Lorenz Baibl

Reutlinger Geschichtsblätter Jahrgang 2012 (NF 51), hg. vom Stadtarchiv Reutlingen und vom Reutlinger Geschichtsverein e. V., Reutlingen 2013. 295 S. ISSN 0486-5901. € 23,-

Der jüngste Band der traditionsreichen Reutlinger Zeitschrift, redaktionell verantwortet von Roland Deigendesch und Heinz Alfred Gemeinhardt, vereint drei umfangreichere und zwei kleinere Beiträge, die zusammen ein breites thematisches und zeitliches Spektrum umfassen. Der Archäologe Jörg Widmaier ordnet in einem aus seiner Tübinger Magisterarbeit hervorgegangenen Beitrag „Die Marienkirche in Reutlingen-Bronnweiler. Zu Baugeschichte, kultureller Bedeutung und herrschaftspolitischen Kontext einer außerstädtischen Pfarrei im Umkreis der Reichsstadt Reutlingen“ den merkwürdigen Kirchenbau mit seinem romanischen Schiff und dem alles überragenden gotischen Chor in die Strukturen der Adelherrschaft des späten Mittelalters ein. Das Patronat der Kirche, im 13. Jahrhundert noch in den Händen der edelfreien Herren von Stöffeln, gelangte über den Johanniterorden an Reutlinger Bürger, von denen ab 1415 der neue Chorbau und der Turm errichtet wurden. Für das ältere Schiff kommt Widmaier über eine Neubewertung der Keramikfunde aus den 1960er Jahren auf eine Entstehung im 13. Jahrhundert und nicht in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, wie bisher angenommen wurde. Eine differenzierte Baugeschichte und -interpretation mit einer Zusammenstellung und Deutung der Steinmetzzeichen führt Widmaier schließlich zur Deutung des politisch-herrschaftlichen Anspruchs, den die Reutlinger Bürgerschaft gegenüber Württemberg mit dem Kirchenbau unterstreichen wollte.

Der Pfullinger Historiker Hermann Taigel widmet seinen Aufsatz einem Einzelschicksal des ausgehenden 17. Jahrhunderts, in dem beispielhaft der Stand der frühneuzeitlichen Strafrechtspflege in Württemberg vor Augen geführt wird: „Die Geschichte der Agnes Klingenstein aus Pfullingen. Ein Kindsmord-Prozess im Jahre 1692“ zeigt quellennah die Organe, Instanzen und Methoden der Strafverfolgung und ist darüber hinaus ein Blick auf die sozialen Missstände und Probleme der Zeit.

Die überwiegend wirtschaftlich motivierte Auswanderung nach Ost- und Südosteuropa im 18. und frühen 19. Jahrhundert steht im Mittelpunkt des sehr fundierten und anschaulichen Aufsatzes von Marionela Wolf über „Auswandererbriefe aus Ost- und Südosteuropa nach Reutlingen und Umgebung“. Sie konzentriert sich auf die Briefe der Ausgewanderten, denen sie zu Recht einen höheren Quellenwert zuspricht als der im engeren Sinne amtlichen Überlieferung. Nicht nur Wolfs Beitrag selbst ist von besonderem Wert, sondern auch der beigegebene Quellenanhang mit edierten Auswandererbriefen nach Gniebel, Grötzingen, Großbettlingen, Mittelstadt, Riederich, Sondelfingen und Walddorf.

Wolfgang Zimmermann, der Leiter des Generallandesarchivs Karlsruhe, vermittelt in seinem auf einen Vortrag zurückgehenden Beitrag „Wie Fremde im eigenen Land? Protestantische Reichsstädter und katholische Oberschwaben im Königreich Württemberg (1806–1918)“ einen erhellenden, sehr gut lesbaren und anschaulichen Überblick zur Bedeutung der konfessionellen Gegensätze und die Rolle der katholischen Gemeinschaft im neu geschaffenen Königreich Württemberg nach 1806. Den Blick immer wieder auf die Entwicklung der katholischen Gemeinde in Reutlingen und anderen ehemaligen Reichsstädten gerichtet, zeigt Zimmermann, wie entlang vieler kleiner und größerer Auseinandersetzungen zwi-

schen den Konfessionen der Weg zur Bürgergesellschaft der Nachkriegszeit führte, in der andere Identitätsbezüge als das konfessionelle Bekenntnis mehr Gewicht bekamen.

Klaus Hermann beschreibt in seinem Aufsatz „Die Schlüsselsteine des Stifts St. Peter im Schönbuch“ Grenzsteine des 1534 aufgelösten Stifts, das heute unter dem Namen „Einsiedel“ bekannt ist, und kann einige davon auf eine Grenzbeschreibung von 1492 zurückführen. Herrmann hat die Grenzsteine im Rahmen des landesweiten Kleindenkmal-Projekts lokalisiert und identifiziert, das gemeinsam von Schwäbischem Heimatbund, dem Schwäbischen Albverein, dem Landesamt für Denkmalpflege und den jeweiligen Landkreisen organisiert wird.

Der abschließende Beitrag von Margarete Blank-Mathieu widmet sich dem „Tuffsteinabbau in Gönningen“ und damit einem Baustoff, der in einigen Flusstälern der Nordseite der Alb wirtschaftlich genutzt wurde. Die Autorin stellt Akteure und Methoden des Abbaus vor und hat eine Liste von Bauten zusammengestellt, bei denen der bis 1974 abgebaute Stein Verwendung fand. Buchbesprechungen runden den wie stets sorgfältig redigierten und gestalteten Band ab.

Manfred Waßner

Städte und Orte

Kleingartach, Geschichte und Gegenwart der einstigen Stadt im Oberen Leintal (Eppinger Stadtgeschichtliche Veröffentlichungen, Bd. 3), hg. von der Stadt Eppingen in Zusammenarbeit mit dem Verein Heimat und Kultur Kleingartach e. V., Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2013. 472 S. mit 296 farb. Abb. ISBN 978-3-89735-780-8. Geb. € 24,80

Zum 1225-jährigen Jubiläum der ersten urkundlichen Nennung Kleingartachs im Jahr 788 erschien 2013 der vorliegende stattliche Band. Er bietet, so Landrat Detlef Piepenburg im Vorwort, erstmals einen Gesamtüberblick über die geschichtliche Entwicklung der früheren Stadt. Ein Autorenteam unter Federführung der Eppinger Stadtarchivarin Petra Binder und des Kleingartacher Ortsvorstehers Friedhelm Ebert hat sich der Aufgabe unterzogen, die Geschichte der früheren Stadt von den Anfängen bis zur Gegenwart zu erforschen. Eine maßgebliche Rolle spielte der Verein Heimat und Kultur Kleingartach, der auch als Mitherausgeber auftritt.

Das reichhaltig und vielseitig illustrierte Buch tritt uns im Gewand des heute üblichen „Heimatbuches“ entgegen, d. h. Geschichte wird verständlich vermittelt und trotzdem anhand zahlreicher Anmerkungen und Quellenhinweise wissenschaftlich untermauert. So beginnt der Band mit einem kleinen Abschnitt zur Geologie, um dann fast ohne Unterbrechung chronologisch von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart den Bogen zu spannen. Unterbrochen wird die Chronologie durch eingestreute Artikel über das Stadtwappen und den historischen Stadtkern mit historischem Stadtrundweg.

Während überall die Autoren genannt werden, bleibt der Autor des Beitrags „Das 20. Jahrhundert bis heute“, wohl versehentlich, anonym. Seiner Qualität tut dies keinen Abbruch. Besonders interessant sind hier die eingestreuten Zeitzeugenberichte. Neben Erlebnissen der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen ist die Schilderung über das Euthanasie-Opfer Emma Zeller-Dapp (1889–1940) sehr ergreifend.

So wird der Werdegang einer typischen württembergischen Ortschaft geschildert, wobei das Mittelalter aus dem Rahmen fällt. Hierzu handelt Alexander Krysiak über den Aufstieg und Niedergang der Leinburg sowie der gleichnamigen Adelsfamilie. Gartach, wie der Ort